

Jede fünfte Frau gibt an, während der Schwangerschaft Alkohol zu trinken. Schon wenig Alkohol, kann lebenslange Folgen für den Fötus haben.

Initiative „Mein Kind will keinen Alkohol!“ wird gegen Alkohol in der Schwangerschaft aktiv

Eine aktuelle Studie von Karmasin Motivforschung im Auftrag der Initiative „Mein Kind will keinen Alkohol!“ besagt, dass das Wissen um Alkohol und Schwangerschaft in der heimischen Bevölkerung auf einem nicht allzu hohen Niveau bzw. teilweise von falschen Vorstellungen und Annahmen geprägt ist. Speziell Jüngere bis 30 Jahre und Personen mit niedrigerem Bildungsniveau verfügen subjektiv gesehen über kein ausreichendes Wissen darüber, welche Folgen der Genuss von Alkohol in der Schwangerschaft auf das ungeborene Baby hat. Dazu kommt, dass die meisten Frauen ihr Wissen aus Gesprächen mit Bekannten beziehen. „Aber auch wenn das Wissen um die Gefahren des Alkoholkonsums während der Schwangerschaft vorhanden ist,“ ergänzt Dr. Sophie Karmasin, „zeigen sich oftmals keine entsprechenden Konsequenzen auf der Verhaltensebene. Fast ein Fünftel unserer befragten Mütter hat, während der Schwangerschaft, Alkohol konsumiert. Besonders Frauen mit höherer Bildung und höherem Einkommen sowie subjektiv über das Thema gut informierte Frauen haben den Genuss von Alkohol bestätigt.“*

Der Genuss von Bier, Wein, Sekt oder Spirituosen während der Schwangerschaft kann Ursache von angeborener körperlicher und geistiger Behinderung von Kindern sein. Ärzte fassen diese Schäden unter dem Begriff FAS (Fetales Alkohol Syndrom) zusammen. Geistige Behinderungen von Kindern, wie Intelligenzminderung, Verhaltens-, Lern- und Schlafstörung, sind mit die häufigsten Folgen von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft. Aber auch körperlich leiden diese Kinder an lebenslangen Folgen, wie Minderwuchs, Fehlbildungen an den Geschlechtsorganen, schmalen Lippen, Hörstörungen, Schlitz- oder Schielaugen, Schluckstörungen und besonders häufig an Herzfehlern. In Deutschland sind allein ca. 10.000 Kinder von FAS betroffen. Genaue Zahlen für Österreich gibt es leider noch nicht. „Aus internationalen Vergleichszahlen wird für Österreich abgeleitet, dass pro Jahr etwa bis zu 150 Kinder mit einem echten FAS zur Welt kommen und etwa 300 Kinder von „Alkoholeffekten“ betroffen sind (Zahlen aus 2007),“ berichtet Prim. Dr. Klaus Vavrik, Facharzt für Kinder- & Jugendheilkunde, Präsident Liga für Kinder- & Jugendgesundheit. Die Gefahren werden aber nach wie vor verharmlost oder sind zu wenig bekannt.

Pernod Ricard Austria setzt nun als Initiator der Initiative „Mein Kind will keinen Alkohol!“ ein Zeichen gegen Alkohol in der Schwangerschaft. Die nationale Medienkampagne wird von TV-Spots begleitet, die in den Österreich Fenstern gezeigt werden. Die entsprechenden TV-Vermarkter wie IP Österreich kooperieren mit der Initiative und stellen Sendeminuten zur Verfügung.

„Ziel der Kampagne ist es nun, klare Informationen zu liefern und über die Gefahren von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft aufzuklären. Die Studienergebnisse belegen, dass es ein deutliches Wissensdefizit gibt.“ erklärt Bernhard Eisheuer, Geschäftsführer Pernod Ricard Austria und Initiator der Kampagne. Als erstes Unternehmen europaweit hatte Pernod Ricard international den Warnhinweis an Schwangere in Form eines Piktogramms auf den Etiketten all seiner Marken angebracht. So sind auch in Österreich unter anderem die Flaschen von ABSOLUT Vodka, Havana Club, Malibu oder auch Ramazzotti mit diesem Warnhinweis versehen. Mit der nun auch in Österreich initiierten Kampagne geht Pernod Ricard Austria aber noch einen Schritt weiter.

Prominente österreichische Mütter unterstützen Initiative

In den Dienst der Aufklärungsarbeit haben sich auch bekannte heimische Mütter gestellt, wie Schauspielerin Kristina Sprenger, Ex-Schirennläuferin Michi Dorfmeister, Moderatorin Sandra König, Geigenvirtuosin Lidia Baich oder Steirereck-Chefin und „Gastgeberin des Jahres“ Birgit Reitbauer. Für ihre Vorbildwirkung im Rahmen der österreichischen Kampagne wurden sie von Hubertus Hohenlohe fotografiert.

*Telefonische Interviews mit einer Dauer von ca. 10 Minuten; 500 Personen, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahren; Zeitraum: 9. Dezember 2011 bis 14. Dezember 2011

Von der Wichtigkeit der Kampagne sind alle Beteiligten überzeugt. Denn viele Frauen - und auch ihre Partner - sind nicht ausreichend über die Risiken von Alkohol in der Schwangerschaft informiert. Oft werden die Gefahren des Trinkens während der Schwangerschaft verharmlost, gar nicht wahrgenommen oder durch gesellschaftlichen Druck in Kauf genommen. Wie gefährlich Alkohol in der Schwangerschaft ist, erklärt Prim. Dr. Klaus Vavrik: „Die geistige Behinderung von Kindern ist mit die häufigste Folge des Alkoholkonsums in der Schwangerschaft. Die Menge des getrunkenen Alkohols entscheidet, in welchem Umfang eine Schädigung eintritt. Sicher ist, dass jeder Schluck Alkohol bis zum Kinde gelangt und folgenreiche Schäden verursachen kann: Somit gibt es kein gesundes Maß an Alkohol in der Schwangerschaft! Auch ein Gläschen kann schädlich sein. Daher gilt: Null Promille in der Schwangerschaft!“

Bernhard Eisheuer, Geschäftsführer Pernod Ricard Austria: „Gegen Alkohol in der Schwangerschaft sollten Wissenschaft, Politik, Gesellschaft – und unsere Branche gemeinsam an einem Strang ziehen. Denn es liegt auch in unserer unternehmerischen Verantwortung, über Risiken aufzuklären und das Bewusstsein für mögliche Schädigungen zu schärfen. Wir möchten, dass Alkohol verantwortungsvoll genossen wird, zur richtigen Zeit und in der richtigen Menge.“

Als nächsten Schritt der Kampagne wird ein Folder bei Ärzten und in Mutter-Kind-Zentren aufgelegt. Die Website: www.mein-kind-will-keinen-Alkohol.at, wo neben ausführlichen Informationen auch werdende Mütter ihr Wissen über Alkohol in der Schwangerschaft testen können, ist bereits seit Anfang des Jahres online. „In den nächsten Monaten werden wir die Aufklärung weiter verstärken und die Kampagne mit den Motiven unserer prominenten Mütter auf Plakaten für jedermann(frau) sichtbar machen,“ verrät Bernhard Eisheuer.

*Telefonische Interviews mit einer Dauer von ca. 10 Minuten; 500 Personen, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 16 Jahren; Zeitraum: 9. Dezember 2011 bis 14. Dezember 2011